

themen

Beziehungspflege der besten Art

Hans Rudolf Gysin

Nationalrat, Mitglied
der «Parlamentarischen
Delegation für die
Beziehungen zum
Deutschen Bundestag»



Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz sind derzeit – medial genüsslich aufgepeppt – etwas angespannt. Grund zur Sorge?

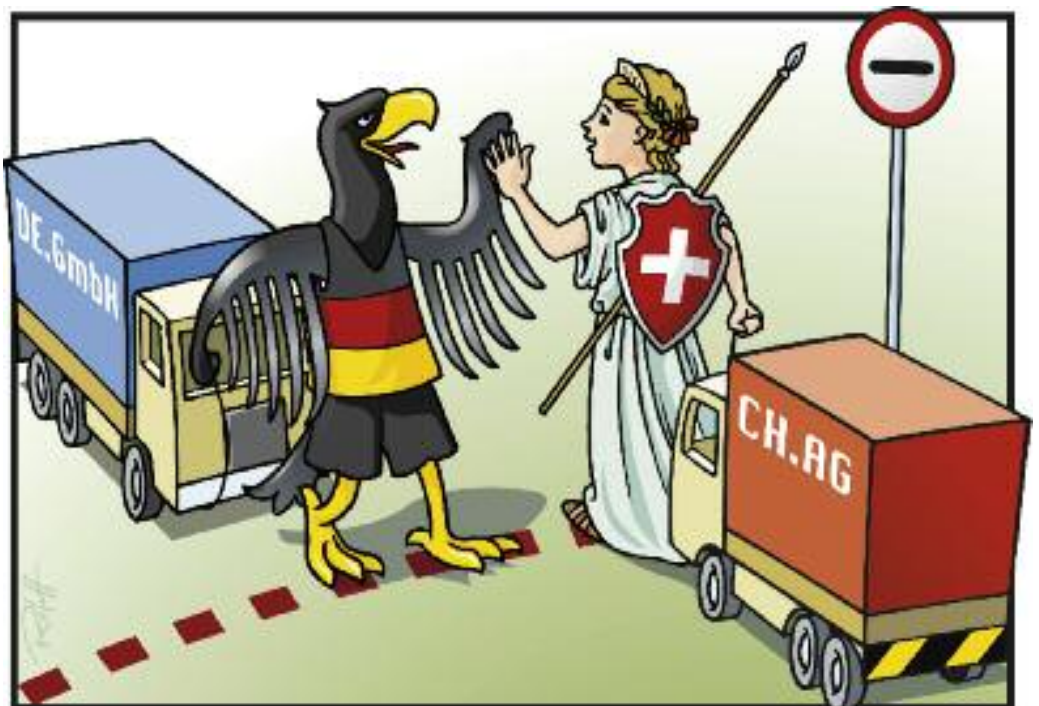
Ich möchte die Irritationen zwischen beiden Ländern nicht schönreden. Dennoch: In der alltäglichen und letztlich viel entscheidenden Praxis – auf politischer und erst recht auf wirtschaftlicher Ebene – spielen die aktuellen Verstimmungen kaum eine Rolle.

Dass das so ist, hat auch viel mit den ausgezeichneten Beziehungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zwischen beiden Ländern zu tun. Dazu gehören auch meine intensiven persönlichen Kontakte mit dem Bundestagsabgeordneten Hartfrid Wolff, aber auch respektvolle gegenseitige Beziehungen mit dem deutschen Staatssekretär Ernst Burgbacher. In solchen Vertrauensverhältnissen können auch allfällige Irritationen für beide Seiten konstruktiv bereinigt werden.

Das hat jüngst auch die Deutsch-Schweizerische Wirtschaftskonferenz in Waldshut ganz klar bewiesen, wie diese Extra-Ausgabe belegt.

Deutsch-Schweizerische Wirtschaftskonferenz in Waldshut-Tiengen

Im Zeichen guter Nachbarschaft



Rund 80 hochrangige Vertreter der Wirtschaft und Politik aus Baden-Württemberg und der Nordwestschweiz fanden sich Anfang Februar in Waldshut-Tiengen zur Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz ein. Highlights bei dem vom Bundestagsabgeordneten Hartfrid Wolff und von Nationalrat Hans Rudolf Gysin ins Leben gerufenen Anlass waren die Referate der jeweiligen Staatssekretäre der Wirtschaft, Ernst Burgbacher und Jean-Daniel Gerber. Fazit: Trotz zeitweiliger Irritationen herrscht zwischen beiden Wirtschaftsräumen ein traditionell gutes Verhältnis, das weiterhin in höchstem Masse zu pflegen ist.

Wahrlich eine prominente Gesellschaft von diesseits und jenseits des Rheins durften Anfang Februar der Bundestagsabgeordnete Hartfrid Wolff, Mitglied des Verwaltungsrats der Reinhold-Maier-Stiftung, und Nationalrat Hans Rudolf Gysin, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, sichtlich erfreut zur ersten Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz in Waldshut-Tiengen willkommen heißen. Die zahlreich angereisten Vertreter aus Politik und Wirtschaft vermochten den Saal des Hotel-Restaurants «Bercher» restlos zu füllen.

Die Gäste erwarteten einerseits interessante und abwechslungsreiche Fachreferate inklu-

sive der Möglichkeit, mit Fragen und Voten den Diskussionsteil zu bereichern. Andererseits bot die Konferenz im gesellschaftlichen Teil die Möglichkeit, bewährte Bekanntschaften zu vertiefen oder neue Kontakte zu knüpfen.

Bieridee

Trotz – oder gerade wegen – der zum Zeitpunkt der Veranstaltung vorherrschenden politischen Unstimmigkeiten zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz – die Diskussionen um den Kauf einer CD mit Bankdaten von angeblichen deutschen Steuersündern durch die

in dieser ausgabe

Konferenz-Bilderbogen 4/5

Stimmungsbilder von der Konferenz, vom Apéro und vom gemeinsamen Nachtessen.

Hesse, Hebel und Augenzwinkern 6

Zusammenfassung der Einstiegsreferate von Hartfrid Wolff und Hans Rudolf Gysin – mit einer durchaus humorvollen Note.

Alles – ausser Hochdeutsch 6

Kernaussagen von Staatssekretär Jean-Daniel Gerber.

Die Schweiz und die EU 7

Interview mit Ernst Burgbacher, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Schweiz: Magnet für Deutsche 7

Kernaussagen von Ernst Pfister, Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg.

Vor der Folgekonferenz 8

Vorschau auf die Folgekonferenz in Liestal mit Voranmeldemöglichkeit.

Einfaches, aber klares Ziel der grenzüberschreitenden Wirtschaftskonferenz

«Me muess halt schwätze m

→ Fortsetzung von Seite 1

deutsche Regierung standen auf dem Höhepunkt – durfte als Fazit des abendlichen Anlasses klar und deutlich festgestellt werden: Die Schweiz und Deutschland – insbesondere das Bundesland Baden-Württemberg und die von der Wirtschaftskammer repräsentierte Nordwestschweiz – pflegten und pflegen erstklassige wirtschaftliche Beziehungen untereinander. Dass der zum Zeitpunkt der Konferenz überall in den Medien herumgereichte CD-Kauf auch bei diesem Treffen mit einem «Augenzwinkern» thematisiert wurde, versteht sich von selbst (siehe Seite 6).

Die Idee und das Konzept dieser Veranstaltung sind im Übrigen bei einem gemeinsamen Bier der beiden FDP-Mitglieder Wolff und Gysin entstanden. Diese freundschaftliche Initiative widerspiegelt in beeindruckender Art und Weise, welche Früchte eine Freundschaft über die Landesgrenzen hinweg tragen kann.

«Schwätze miteneand!»

In ihren Eröffnungsreferaten führten Gysin und Wolff in den Abend ein, an dem – zusätzlich zum ausgeprägten informativen Teil – allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch die Möglichkeit zur Partizipation mittels Fragen und Anmerkungen geboten wurde.

Beide Parlamentarier rekonstruierten kurz die Historie der deutsch-schweizerischen Freundschaft, die weit über wirtschaftliche Belange hinaus verankert ist. Dies gilt natürlich in besonderem Masse für die Grenzgebiete wie die Regio Basiliensis und den Bodensee-Raum, sagte Hartfrid Wolff, der



Gespräch über die Landesgrenzen hinweg: die Staatssekretäre Jean-Daniel Gerber,

in Basel zur Welt gekommen ist und auch heute noch erstklassige Kontakte zur Stadt am Rheinknie unterhält.

Hans Rudolf Gysin pflichtete der langen Tradition der erstklassigen Kontakte zwischen der Nordwestschweiz und dem Land Baden-Württemberg voll und ganz bei. Für gewisse Irritationen und Missverständnisse, die eben gerade zwischen guten Partnern und Freunden immer wieder auftreten könnten, empfehle sich die allseits bekannte Redensart «Me muess halt schwätze miteneand». Genau diesem Gedanken gelte die Wirtschaftskonferenz, die kein Einzelkind bleiben solle.

Schweizerische Standortvorteile

Ein spezieller Dank wurde an die Reinhold-Maier-Stiftung und deren Geschäftsführer Jochen

Merkle gerichtet, die für die Organisation des Anlasses verantwortlich zeichneten. Für das leibliche Wohl ging der Dank an Thomas Brantner, Leiter der Freiburger Geschäftsstelle der KPMG.

Im Namen dieses international operierenden Wirtschaftsprüfungsinstitutes referierte Reiner Denner, eidgenössisch diplomierter Steuerexperte und Partner von KPMG Zürich, über die Geschäftstätigkeit und -erweiterung deutscher Unternehmen in der Schweiz. Der Referent thematisierte demzufolge Anforderungen und Vorgehensweisen bei Akquisitionen und beim Geschäftsaufbau.

Denner hob anhand eines internationalen Vergleichs die erstklassigen fiskalischen Bedingungen für deutsche Unternehmen in der Schweiz sowie weitere Standortvorteile her-

impresum

standpunkt

Auflage: Normalauflage: 18 500 Exemplare

Erscheinungsweise: 20-mal jährlich

Herausgeber:

- Wirtschaftskammer Baselland
- Arbeitgeber Baselland
- Unabhängiges Podium für eine liberale Wirtschaft und Gesellschaft

Haus der Wirtschaft, Altmarktstrasse 96, 4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50

Internet: www.wirtschaftskammer.org

e-mail: standpunkt@kmu.org

Verantwortung: Hans Rudolf Gysin, Direktor

Redaktion EXTRA-Ausgabe: Christoph Buser, Simon F. Eglin, Remo Hagnauer, Michele Vono, ebo. / Umbruch: ebo.

Produktion: JWF Institut für Wirtschaftsförderung, Haus der Wirtschaft, 4410 Liestal

Druck: Birkhäuser + GBC, Reinach/BL

«Standpunkt» ist die offizielle Zeitung der herausgebenden Organisationen für deren Mitglieder und Mitgliedsverbände. Das Abonnement für die Mitglieder ist im Jahresbeitrag inbegriffen.

Abdruck von Beiträgen mit vollständiger Quellenangabe ist erlaubt.

itenand»



Schweiz, und Ernst Burgbacher, Deutschland.

vor: beispielsweise die vielfältigen Möglichkeiten in Bezug auf die Gesellschaftsstruktur eines Unternehmens.

Gute Freunde

Vor dem Steuerexperten hatte allerdings **Ernst Burgbacher**, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, das Wort (siehe Interview auf Seite 7). Burgbacher legte die deutsche Perspektive zu den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten dar. Er begann mit dem unwiderlegbaren Faktum, dass Deutschland der wichtigste Handelspartner der Schweiz ist.

So habe der südliche Nachbar Deutschlands beispielweise im vergangenen Jahr mehr deutsche Güter eingeführt als die Wirtschaftsmächte Russland, Japan oder China. Der deutsche Staatssekretär erinnerte auch

an die verbalen Entgleisungen des ehemaligen Finanzministers **Peer Steinbrück** im letzten Frühjahr, die zu Spannungen und Verstimmungen zwischen den beiden Staaten geführt hatten. Kommentar von Ernst Burgbacher: «So geht man mit guten Freunden einfach nicht um!».

Brücken bauen

Trotz der guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz würde Burgbacher die guten Nachbarn jenseits des Rheins doch auch gerne einst in der Europäischen Union begrüßen. Er zweifelt, dass allein durch die bilateralen Abkommen der Anschluss an die höchst dynamische Entwicklung der EU gewahrt bleiben kann.

Dieses Votum unterstützte auch **Ernst Pfister**, Wirtschaftsminister des Landes Baden-Württemberg. Er kam dabei vor allem auf die engen Beziehungen zwischen seinem Bundesland und der Nordschweiz zu sprechen. «Wir befinden uns momentan noch im Tal, aber es geht stetig nach oben», bewertete der Minister sinnbildlich die aktuelle Lage der regionalen grenzüberschreitenden Wirtschaft.

Pfister lobte das Freizügigkeitsabkommen, das für beide Wirtschaftsräume vor allem auf lange Sicht nur Vorteile bringt. An den bestehenden Brücken muss weiterhin gearbeitet werden und neue sollen hinzukommen, so Pfister. Zu diesem Zweck seien Veranstaltungen wie die Wirtschaftskonferenz äusserst nützlich und hilfreich.

Partner statt Konkurrenten

Die Sicht schweizerischer Investoren in Deutschland erläuterte **Rolf Lüpke**, Geschäftsführer der in Basel domizilierten Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland (VSUD). Der Rechtsanwalt lieferte für schweizerische Unternehmen zahlreiche Anregungen zur Verbesserung ihrer Rahmenbedingungen in Deutschland. Dazu gehöre die Eliminierung des Missstandes, dass Schweizer Unternehmen in die deutsche Urlaubskasse einzahlen müssten, wenn sie mit Personal auf deutschem Boden tätig seien.

Als Schlussredner präsentierten Hartfrid Wolff und Hans Rudolf Gysin den schweizerischen Staatssekretär des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Botschafter **Jean-Daniel Gerber**, der seinem Ruf als ausgezeichnetem Rhetoriker einmal mehr voll und ganz gerecht wurde (siehe Seite 6).

Keine Probleme mit Malawi

«Wir haben auch Probleme miteinander, gerade weil wir eben eine enge Beziehung haben. Mit Malawi haben wir keine Probleme, weil wir zu Malawi auch keine enge Beziehung unterhalten», so der Staatssekretär. Gerber verteidigte unter anderem auch die von deutscher Seite nicht eben geschätzte Kautionsregelung für Handwerker. Diese sei entstanden, weil fehlbare deutsche Handwerker via schweizerische Justiz nicht belangt werden könnten, was bei den «schwarzen Schafen» unter schweizerischen Betrieben kein Problem sei.

Nach den Referaten wurde dem Plenum jeweils die Möglichkeit geboten, mit Fragen und Voten die Diskussionen anzuregen, was auch gerne genutzt wurde. Wertvolle bilaterale Gespräche konnten vor al-

mehr zum thema

Hochkarätige Referenten

Für die Deutsch-Schweizerische Wirtschaftskonferenz vom 5. Februar in Waldshut-Tiengen konnten als Referenten gewonnen werden:



Ernst Burgbacher
MdB, Parlamentarischer Staatssekretär,
Bundesministerium
für Wirtschaft und
Technologie



Jean-Daniel Gerber
Staatssekretär,
Eidgenössisches
Volkswirtschafts-
departement



Ernst Pfister, MdL
Wirtschaftsminister
Baden-
Württemberg



Reiner Denner
eidg. diplomierter
Steuerexperte,
Partner KPMG
Zürich



Rolf Lüpke
Geschäftsführer der
VSUD, Vereinigung
Schweizerischer
Unternehmen in
Deutschland, Basel

MdB: Mitglied des Bundestages
MdL: Mitglied des Landtages

lem beim Imbiss zur «Halbzeit» sowie nach der Veranstaltung bei einem Glas Wein geführt werden.

Der rundum gelungene Anlass soll im Herbst 2010 eine Fortsetzung in der Nordwestschweiz im baselandschaftlichen Liestal finden, versprach Hans Rudolf Gysin abschliessend.

lic. rer. pol. Christoph Buser,
Landrat, Liestal



initianten



Hartfrid Wolff,
MdB, Mitglied
des Verwaltungsrates der
Reinhold-
Maier-Stiftung



Hans Rudolf Gysin,
Nationalrat,
Direktor Wirtschaftskammer
Baselland

Idee und Konzept der Wirtschaftskonferenz gehen auf die Initiative von Hartfrid Wolff und Hans Rudolf Gysin zurück. Die Durchführung am 5. Februar wurde von der **Reinhold-Maier-Stiftung** ermöglicht.



Hochkarätige Gäste und Referenten und wertvolle Impulse an der Konferenz.



HWK Freiburg: Präsident Paul Baier.



Hochkarätige Behördenvertreter aus beiden Ländern Baden-Württemberg, zusammen mit dem Bundes...



Industrie-Kontakte: Geo Adam, Hoffmann-La Roche AG, Andreas Schneider, Systemtech Schneider AG, und Thomas Villiger, Mepha AG.



HWK Freiburg i. Br.: Geschäftsführer Johannes Burger.



Ausgewiesene Fachreferenten (v. r.): Rolf Lüpke, ... Denner, Partner KPMG Zürich, mit den Initiatoren...



Gedankenaustausch: Ingeborg Tröster, Schmidlin-TSK AG, Aesch, beim Apéro.



Netzwerk-Ausbau: Hartfrid Wolff, Hans Rudolf Gysin und Daniele Ceccarelli.



...ändern (v. l.): Staatssekretär Jean-Daniel Gerber, Wirtschaftsminister Ernst Pfister, ...tagsabgeordneten Hartfrid Wolff und mit Nationalrat Hans Rudolf Gysin.



Geschäftsführer Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland, Reiner Dörmann, ...der Wirtschaftskonferenz.



(Siehe auch Seite 6.)

Jean-Daniel Gerber

«Wir können alles – ausser Hochdeutsch»

In einem fachlich hochstehenden, aber auch unterhaltsamen Referat unterstrich Staatssekretär Jean-Daniel Gerber, Direktor des schweizerischen Staatssekretariats für Wirtschaft (seco), die grosse Bedeutung der deutsch-schweizerischen Beziehungen. Deutschland sei seit langem der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Umgekehrt zähle die Schweiz zu den beliebtesten Auswanderungsländern Deutschlands.



Staatssekretär Jean-Daniel Gerber.

Neben diesen und anderen positiven Effekten der deutsch-schweizerischen Beziehungen versäumte es Staatssekretär Gerber aber nicht, auch auf kritische Punkte des bilateralen Verhältnisses mit Deutschland einzugehen: so z.B. auf die deutschen Hindernisse im bilateralen Finanzdienstleistungsmarkt.

Als wichtigste Schlussfolgerung hielt Jean-Daniel Gerber fest, dass weder Deutschland noch die Schweiz in der Lage sind, ihre Interessen und Anschauungen im Alleingang zu vertreten. Beide Länder seien zu stark miteinander vernetzt und somit aufeinander angewiesen. Entsprechend schloss Gerber mit einer Gemeinsamkeit Baden-Württembergs und der Schweiz: «Wir können alles, ausser Hochdeutsch.» RH.

Aus den Einstiegsreferaten der Gastgeber

Hesse, Hebel und ein Augenzwinkern nach Berlin



«Bankdaten» aus der Schweiz von Hans Rudolf Gysin für Hartfrid Wolff (r.).

In einer so seriösen Veranstaltung wie in der Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz hatten nicht nur die gegenseitig «exportierten» Dichter Hermann Hesse und Johann Peter Hebel prominenten Platz. Auch ein humorvolles Augenzwinkern zu aktuellen politischen Irritationen zwischen Deutschland und der Schweiz – der Kauf von Bankdaten deutscher «Steuersünder» – sorgten für mehr als nur ein Schmunzeln bei den Einstiegsreferaten der Konferenz-Initianten Hartfrid Wolff und Hans Rudolf Gysin.

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben»: Mit diesem Wort von Hermann Hesse – geboren im württembergischen Calw, später Schweizer Staatsbürger und Literaturnobelpreisträger – schloss Hartfrid Wolff sein Einstiegsreferat an der Konferenz. Er unterstrich darin die traditionell bestens funktionierenden wirtschaftlichen Beziehungen insbesondere zwischen Baden-Württemberg und der Nordschweiz.

Wolff streifte aber auch die aktuellen politischen Themen zwischen beiden Ländern – Peer Steinbrücks Äusserungen zum Schweizer Finanzplatz samt unpassenden

Kommentaren dazu aus der Schweiz sowie – brandaktuell – den Kauf von Bankdaten durch deutsche Behörden. Derlei Vorkommnisse sorgten auch unter langjährigen Partnern für Irritationen.

Respekt unter Freunden

Gleichwohl sei die Schweiz ein bedeutender Partner Deutschlands und Baden-Württembergs. Als eine der ältesten Demokratien, als einer der ältesten Rechtsstaaten Europas und – gemeinsam mit Deutschland – als einer der nicht nur geographisch zentralen Staaten des Kontinents ist die Schweiz einer der wichtigsten Genossen auf der Welt, wirtschaftlich, diplomatisch und politisch, bekräftigte Wolff die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Sein Fazit: «Unter Freunden ist der Dialog entscheidend; unter Freunden herrscht Respekt.»

«Me muess schwätze mitenand»

Hans Rudolf Gysin, Co-Initiant der Konferenz, nahm die Gedanken Wolffs zu den engen freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auf. Zuvor aber zitierte der Referent den in Basel geborenen und später in Baden-Württemberg als Seelsorger und

Brief an Wolfgang Schäuble

Kurz nach der Wirtschaftskonferenz hat Hartfrid Wolff die Empfehlung von Hans Rudolf Gysin zur Bankdaten-CD umgesetzt und diese an den deutschen Finanzminister mit folgendem Begleittext geschickt:

Am 5. Februar 2010 habe ich an einer hochrangig besetzten Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit hat mir Nationalrat Hans Rudolf Gysin eine CD mit Bankdaten überreicht.

Da ich weiss, dass Sie und Ihr Haus an schweizerischen Bankdaten immer grosses Interesse haben, überreiche ich Ihnen anbei die CD. Um Missverständnissen vorzubeugen, teile ich Ihnen mit, dass ich die CD kostenfrei erhalten habe und sie selbst nicht geprüft habe. Über die Mitteilung Ihrer Einschätzung der Daten würde ich mich sehr freuen.


gez. Hartfrid Wolff

Pädagoge wirkenden alemannischen Dichter Johann Peter Hebel: «Die grösste Weisheit verrät sich in der einfachen und natürlichen Einrichtung der Dinge. Doch man erkennt sie nicht, eben weil alles so einfach und natürlich ist.»

In diesem Sinne verwies Gysin auf die im gemeinsamen alemannischen Kulturkreis gültige Erkenntnis: «Me muess halt schwätze mitenand», erst recht, wenn Irritationen unter Freunden entstehen – aber auch zur Verbesserung bestehender Beziehungen.

Dieses «miteinander schwätze» sei auch das eigentliche Ziel der neu geschaffenen Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz. Gysin: «Wir wollen so dazu beitragen, dass sich nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Kontakte am Hochrhein weiter verbessern.»

Bankdaten-CD für Berlin?

Für mehr als nur Schmunzeln sorgte Gysins humorvolles Intermezzo zum aktuellen Datenkauf Deutschlands: Er überreichte Hartfrid Wolff eine brandneue CD mit «Bankdaten*» aus der Schweiz – mit dem Hinweis, dass er dafür kein Geld verlange. Wolff könne ja die CD nach Berlin weitergeben (siehe auch Kasten oben). ebo. 

* Es handelte sich dabei um die Bemessungsdaten einer Sitzbank.

Ernst Burgbacher, Parlamentarischer Staatssekretär für Wirtschaft und Technologie in Berlin:

«Die Schweiz und die EU müssen sich aufeinander zubewegen»



Hohe Aufmerksamkeit fand das Referat von Staatssekretär Ernst Burgbacher.

Einer der thematischen Höhepunkte der Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz war – speziell aus Schweizer Sicht – das Referat von Ernst Burgbacher, MdB und Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Der Referent beleuchtete die deutsch-schweizerische Zusammenarbeit aus deutscher Sicht. Die Kernpunkte daraus hat der Gast aus Berlin in einem Kurzinterview zusammengefasst:

Herr Burgbacher, wie beurteilen Sie die deutsch-schweizerischen Beziehungen generell?

Die deutsch-schweizerischen Beziehungen sind traditionell intensiv und vielschichtig. Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Schweiz, wobei in beiden Richtungen der Handel mit chemischen Erzeugnissen sowie hoch spezialisierten Maschinen und elektronischen Erzeugnissen dominiert.

Für Deutschland sind aber ebenfalls die Handelsbeziehungen zur Schweiz von enormer Bedeutung. So nimmt die Schweiz in der Rangliste der wichtigsten deutschen Handelspartner den 10. Rang ein. Im vergangenen Jahr hat die vergleichsweise kleine Schweiz mehr deutsche Produkte eingeführt als beispielsweise Russland, China oder Japan.

Welchen Stellenwert haben Schweizer Unternehmen für die deutsche Wirtschaft?

In den letzten Jahren haben schweizerische Unternehmen ihr Engagement in Deutschland kontinuierlich ausgebaut. Sie tätigen hierzulande Direktinvestitionen von fast 32 Milliarden Euro; Tendenz steigend.

In ihren deutschen Betrieben wurden 327'000 Arbeitsplätze geschaffen. Damit gehören schweizerische Unternehmen zu den wichtigsten Investoren in Deutschland. Umgekehrt belau-

fen sich die deutschen Direktinvestitionen in der Schweiz auf fast 30 Milliarden Euro und generieren dort 100'000 Arbeitsplätze. Rund 230'000 zumeist hoch qualifizierte deutsche Staatsbürger leben und arbeiten in der Schweiz und tragen zur Wirtschaftskraft des Landes bei. Dasselbe gilt für rund 37'000 Schweizer Staatsbürger in Deutschland.

Wie sind Ihre zukünftigen Erwartungen an diese starke Beziehung?

Die EU spielt für das Leben der Bürger in Deutschland eine immer grössere Rolle. Das liegt an der gewachsenen Bedeutung, die die EU infolge ihrer Erweiterung um 12 Staaten und 104 Millionen Einwohner gewonnen hat. Und es liegt zum anderen selbstverständlich auch an der fortschreitenden Integration des EU-Binnenmarktes. Ähnliches gilt aber auch für die vertraglichen Bindungen zwischen der Schweiz und der EU und damit auch für die Bürger der Schweiz. Wenngleich ich mich zuweilen des Eindrucks nicht erwehren kann, dass dies dort noch nicht in seiner Tragweite wahrgenommen wird.

Für die Schweiz dürfte es zunehmend schwieriger werden, die vielen statischen Abkommen der Fortentwicklung des EU-Rechts anzupassen. Der Nachvollzug des detaillierten europäischen Binnenmarktrechts ist äusserst kompliziert, zeitaufwändig und für alle schwer zu administrieren. Die Kosten des bilateralen Weges dürften sich auf lange Sicht mehren.

Die Gefahr besteht, dass unter den Bedingungen des Status quo ganz allmählich die Schweiz den Anschluss an das dynamische Rechtssystem der EU verlieren könnte. Ich denke, dass sich vor diesem Hintergrund die EU und die Schweiz bald aufeinander zubewegen müssen. Dabei sollten wir uns frühzeitig über Mechanismen austauschen, wie die Schweiz unkompliziert das europäische Recht übernehmen kann.

Interview: MV.

ernst pfister

Schweiz: Magnet für Deutsche



Baden-Württembergs Wirtschaftsminister Ernst Pfister.

«Wie sicherlich alle bestätigen können, hat jedes Beziehungsgeflecht seine speziellen Eigenheiten und Probleme»: So begann der baden-württembergische Wirtschaftsminister Ernst Pfister sein Referat an der Wirtschaftskonferenz. Die Kernaussagen waren dementsprechend freundschaftlich.

Er lobte die vortreffliche Beziehung der beiden Staaten: So erwähnte er, dass die Schweiz derzeit wie ein Magnet auf die Deutschen wirkt, denn gegenwärtig arbeiten und leben rund 210'000 seiner Landsleute in der deutschsprachigen Schweiz. Im Gegenzug profitiere die Schweiz von gut ausgebildeten Fachkräften. Pfister erachtet dies als «Win-win-Situation».

Parallelen zwischen den beiden Staaten sieht Pfister ebenfalls in der Konjunkturentwicklung. So mehrten sich in der Schweiz deutlich die Signale, dass – wie in Deutschland – die Wirtschaftskrise ihrem Ende zustrebe. Eines wünscht sich aber der baden-württembergische Wirtschaftsminister sehr: nämlich, dass die Annäherung zur EU von Seiten der Schweiz weiter vorangetrieben werde und damit weitere Hürden zwischen beiden Ländern abgebaut würden.

herzlichen dank

In bester Erinnerung an einen höchst informativen sowie von gegenseitigem Respekt geprägten Anlass bedanke ich mich im Namen der Wirtschaftskammer Baselland herzlich bei der **Reinhold-Maier-Stiftung Baden-Württemberg**, die als einladende Organisation die erfolgreiche Durchführung der Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz ermöglicht hat.

Mein besonderer Dank gilt auch beiden Initianten, unserem Wirtschaftskammer-Direktor **Hans Rudolf Gysin** sowie insbesondere dem Bundestagsabgeordneten **Hartfrid Wolff**, der als Mitglied des Verwaltungsrates der Reinhold-Maier-Stiftung diesen wertvollen Kontakt hergestellt hat.

Die Reinhold-Maier-Stiftung Baden-Württemberg ist eine öffentlich anerkannte gemeinnützige Institution der politischen Weiterbildung. Sie führt in Zusammenarbeit mit weiteren Stiftungen jährlich rund 100 Veranstaltungen mit politischen Bildungszielen durch. «Um eine liberale Gesellschaft zu verwirklichen, müssen die Menschen in der Lage sein, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen»: So lautet ein Credo der Stiftung. Dafür ist eine umfassende und beständige Information notwendig, welche die Stiftung mit Anlässen wie der Wirtschaftskonferenz tatkräftig unterstützt.

Ich spreche wohl für alle Teilnehmer an der Wirtschaftskonferenz, wenn ich sage, dass der Austausch unter Spitzenkräften aus Wirtschaft und Politik beidseits des Rheins eine echte Bereicherung für die bereits engen Beziehungen beider Länder ist. Umso mehr freue ich mich auf die nächste Konferenz im «Haus der Wirtschaft» in Liestal.

*Andreas Schneider,
Präsident Wirtschaftskammer
Baselland*

Die Wirtschaftskonferenz wird im Baselbiet fortgesetzt

Nach der Konferenz ist vor der Konferenz!



Die zweite Wirtschaftskonferenz findet im Haus der Wirtschaft in Liestal statt.

Zugegeben, die Umformulierung des berühmten Zitats von Fussball-Legende Sepp Herberger ist nicht sonderlich originell.

Gleichwohl haben wir genau diesen Leitsatz für die Deutsch-Schweizerische Wirtschaftskonferenz als äusserst passend empfunden, denn Sepp Herberger hat die deutsche Nationalelf 1954 nicht irgendwo zum Weltmeister gemacht, sondern in der Schweiz!

Und so soll unser Augenmerk nach dem Gastspiel in Deutschland, genauer in Waldshut-Tien-

gen, einer Fortsetzung dieses wertvollen Anlasses in der Schweiz gelten.

Fortsetzung in Liestal

Die spannenden Erkenntnisse aus den Referaten hochkarätiger Wirtschaftsfachleute und Politiker, zahlreiche Anregungen durch Fragen und Anmerkungen sowie unzählige wertvolle Gespräche mit grenzüberschreitendem Charakter verlangen nach einer Fortsetzung unserer Wirtschaftskonferenz. Die Wirtschaftskammer Baselland – eine der ersten Adressen für die nordwestschweizerische

Wirtschaftskammer Baselland: Starke Interessenvertretung der KMU

Mit gegen 12'000 Mitgliedern, über 100 Mitgliederverbänden (Berufsverbände, lokale KMU-Organisationen) zählt die Wirtschaftskammer Baselland zu den bedeutendsten Kantonalverbänden der schweizerischen KMU-Wirtschaft. Neben einem breiten Dienstleistungsangebot inkl. modernster Kommunikations- und Tagungs-Infrastruktur gehören die politische Interessenvertretung zur stetigen Optimierung der Rahmenbedingungen für die KMU, aber auch Themen wie die Berufsausbildung zu den Kernaufgaben der Wirtschaftskammer.

www.kmu.org

KMU-Wirtschaft – freut sich bereits heute, im Herbst 2010 die nächste Wirtschaftskonferenz organisieren und durchführen zu dürfen.

Bereits heute anmelden

An einer Teilnahme in Liestal Interessierte haben die Möglichkeit, sich mit dem Talon unten auf dieser Seite bereits heute auf die Einladungsliste setzen zu lassen.

In diesem Sinne bis zum Herbst 2010: «Auf Wiedersehen» und «Uff Wiederluege»!

*Hans Rudolf Gysin
Nationalrat, Direktor
Wirtschaftskammer Baselland*

Vor-Anmeldung

zur 2. Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftskonferenz in Liestal – voraussichtlich im Herbst 2010.

Ich bin sehr daran interessiert, an dieser Konferenz teilzunehmen. Bitte nehmen Sie meine folgenden Adressangaben unverbindlich in Ihre Einladungsliste auf:

Vorname: _____ **Name:** _____

Firma: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ: _____ **Ort:** _____

E-Mail-Adresse: _____ @ _____

Bitte Talon kopieren und via Fax an die Nummer 0041 61 927 65 50 übermitteln oder entsprechende Angaben per E-Mail senden an: hansrudolf.gysin@parlament.ch